© Bayerische Akademie für Naturschutz; download unter www.anl.bayern.de und www.zobodat.at

Angeregt durch die Erfahrungen in Sachsen, haben mittlerweile zwölf Bundesländer Wolfsmanagementpläne erarbeitet sowie entsprechende Leitlinien, Konzepte oder Leitfäden veröffentlicht. Im Jahr 2014 wurden von den Bundesländern mit Wolfsvorkommen insgesamt etwa 54.000 Euro für die Kompensation von Schäden ausgegeben, bei denen ein Wolf als Verursacher nachgewiesen oder nicht ganz ausgeschlossen werden konnte. Wissenschaftlich begleitet wird die Rückkehr des Wolfes und anderer großer Beutegreifer wie Luchs und Braunbär bislang durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn. Am 1. Januar 2016 hat der Bund eine „Dokumentations- und Beratungsstelle Wolf" eingerichtet, die als Anlaufstelle für die Bundesländer und als Dokumentationsstelle für die Aufgaben des Bundes konzipiert ist. Getragen wird das Beratungszentrum von einem Konsortium aus mehreren Fachinstitutionen: Unter der Führung der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung arbeiten darin das Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, das LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung in Deutschland, das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin sowie das Senckenberg Forschungsinstitut im hessischen Gelnhausen zusammen. „Alle Einrichtungen verfügen über langjährige wissenschaftliche und praktische Erfahrung in der Arbeit mit den Wölfen in Deutschland. Hier bauen international ausgewiesene Experten eine wissenschaftsbasierte und anwendungsorientierte Dokumentations- und Beratungsstelle auf", betont der Generaldirektor der Senckenberg-Gesellschaft, Professor Mosbrugger.

Mit der neuen Beratungsstelle kommt die Bundesregierung einer Bitte der Länder nach. Sie soll die Naturschutzbehörden von Bund und Ländern mit aktuellen Informationen zum Wolf versorgen. Außerdem soll sie bei schwierigen Fällen helfen und zur Koordination und Konfliktlösung beitragen. Sie liefert bei Bedarf wissenschaftliche Beratung zu bestimmten Fällen des Wolfsmanagements. Darüber hinaus sollen sich auch interessierte Bürgerinnen und Bürger über das Wolfsmanagement in Deutschland informieren können; eine entsprechende Internetseite wird derzeit eingerichtet.

Mehr

Kaczensky, P. et al. (2009): Monitoring von Großraubtieren in Deutschland. – BfN-Skripten 251; www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/Skript251.pdf.

Reinhardt, I. (2015): Standards for the monitoring of the Central European wolf population in Germany and Poland. – BfN-Skripten 398; www1.nina.no/lcie_new/pdf/635678468489223445_2015 Joint Wolf Monitoring Standards DEPL_BfNSkript398.pdf.

Schmitz, J., Hahn, M. & Brühl, C. (2014): Agrochemicals in field margins – An experimental field study to assess the impacts of pesticides and fertilizers on a natural plant community. – Agriculture, Ecosystems and Environment 193: 60–69; www.dx.doi.org/10.1016/j.agee.2014.04.025.

Reinhardt, I.(2013): A review of wolf management in Poland and Germany with recommendations for future transboundary collaboration. – BfN-Skripten 398; www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/artenschutz/pdf/Skript356.pdf.

Reinhardt, I. & Kluth, G. (2007): Leben mit Wölfen. Leitfaden für den Umgang mit einer konfliktträchtigen Tierart in Deutschland. – BfN-Skripten 201; www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/skript201.pdf.

Praktische Informationen und Ratschläge finden Bürgerinnen und Bürger in dem 2015 aktualisierten Faltblatt „Wenn Sie einem Wolf begegnen"; www.wolfsregion-lausitz.de.

Eine Übersicht über die Situation der Wölfe in Deutschland gibt das Bundesamt für Naturschutz BfN; www.bfn.de/fileadmin/BfN/presse/2016/Dokumente/Wolf_Hintergrundpapier_barrierefrei.pdf.

Eine Deutschlandkarte zeigt die Wolfsvorkommen im Monitoring-Jahr 2014/15; www.bfn.de/fileadmin/BfN/presse/2016/Dokumente/Wolf_Verbreitungskarte_barrierefrei.pdf.

Die bayerisch-böhmische Population des Luchses benötigt Unterstützung

(Jörns Fickel/WA) Die bayerisch-böhmische Population des Luchses weist im Vergleich mit anderen europäischen Luchspopulationen eine sehr geringe genetische Vielfalt auf, so eine jüngst veröffentlichte Studie. Die Autoren betonen die Notwendigkeit, die Luchspopulationen direkt (zum Beispiel durch das Aussetzten weiterer Luchse) oder indirekt (zum Beispiel durch Einrichtung von Wildtierkorridoren) zu stärken.

Der Eurasische Luchs ist die größte europäische Katzenart. Sein ursprünglich ganz Europa umfassendes Ausbreitungsgebiet ist heute im Wesentlichen auf Schutzgebiete (wie Nationalparks und Ähnliche) beschränkt. Allerdings bestehen diese Vorkommen auch nur dank der Bemühungen einzelner Länder, Luchsvorkommen in Europa zu schützen oder sogar durch Wiederansiedelungen neu zu etablieren. Die gegenwärtig in Europa existierenden Luchspopulationen bestehen jedoch aus zu wenigen Individuen, um bereits selbsterhaltend zu sein. Diese niedrigen Populationsgrößen sind der Tatsache geschuldet, dass aufgrund logistischer, finanzieller und lebensräumlicher Beschränkungen bei der Wiederansiedelung von Luchsen in Europa jeweils nur wenige Individuen zur Begründung einer neuen Population ausgesetzt wurden, von denen wiederum ein noch kleinerer

© Bayerische Akademie für Naturschutz; download unter www.anl.bayern.de und www.zobodat.at

Eurasischer Luchs (*Lynx lynx*; Foto: Hans Glader/piclease).

Teil dann auch tatsächlich Nachkommen hatte. Aus genetischer Sicht bedeutet das, dass die wenigen Gründertiere dementsprechend auch nur sehr wenig genetische Variation (im Vergleich zur Ausgangspopulation, aus der sie ursprünglich stammten) in die neu zu gründende Population einbrachten. Hinzu kommt, dass gerade kleine Populationen sehr anfällig gegenüber weiterem Verlust von genetischer Variation sind (zum Beispiel durch Tod von Tieren vor der Fortpflanzung, Inzucht, genetische Drift), da jedes Tier schon einen relativ hohen Prozentsatz des Genpools der gesamten neuen Population ausmacht.

Vor diesem Hintergrund hat ein internationales Team von Wissenschaftlern des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung, des Nationalparks Bayrischer Wald, der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Białowieża) und der Russischen Akademie der Wissenschaften zwei europäische Luchspopulationen genetisch untersucht: die des Böhmer-Bayerwaldes und die der Vogesen-Pfalz (Bull et al. 2016). In ihrer Studie stellten die Wissenschaftler fest, dass gerade diese beiden Populationen im Vergleich mit anderen europäischen Luchspopulationen eine sehr niedrige genetische Vielfalt aufweisen. Um überlebensfähige Populationen zu gewährleisten, sind Stützungsmaßnahmen erforderlich, indem Individuen aus größeren Populationen des eurasischen Luchses, zum Beispiel aus den Südkarpaten, umgesiedelt werden oder indem für eine bessere Vernetzung der Lebensräume über Wanderkorridore gesorgt wird.

Die vollständige Veröffentlichung ist in der Zeitschrift Conservation Genetics erschienen und online kostenfrei abrufbar unter: www.link.springer.com/article/10.1007%2Fs10592-016-0839-0.

Mehr

Bull, J. K., Heurich, M., Saveljev, A. P., Schmidt, K., Fickel, J. & Förster, D. W. (2016): The effect of reintroductions on the genetic variability in Eurasian lynx populations: the cases of Bohemian-Bavarian and Vosges-Palatinian populations. – Conservation Genetics 2016, DOI 10.1007/s10592-016-0839-0: 1–6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Anliegen Natur

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 38_1_2016

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Die bayerisch-böhmische Population des Luchses benötigt Unterstützung 40-41